

Zeitschrift: Mitteilungen aus dem Gebiete der Lebensmitteluntersuchung und Hygiene = Travaux de chimie alimentaire et d'hygiène
Herausgeber: Bundesamt für Gesundheit
Band: 21 (1930)
Heft: 1-2

Artikel: Stärkebestimmung in Gemüsekonserven oder andern breiigen Produkten
Autor: Fellenberg, Th. von / Werder, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-983921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stärkebestimmung in Gemüsekonserven oder andern breiigen Produkten.

Von Dr. Th. von FELLENERG.

(Aus dem Laboratorium des Eidgenössischen Gesundheitsamtes,
Vorstand: Dr. J. Werder.)

Zur Stärkebestimmung in festen Substanzen lässt sich in allen Fällen das von mir angegebene direkte Verfahren anwenden, welches darin besteht, dass man die Stärke durch Kochen mit einer konzentrierten Chlorcalciumlösung in Lösung bringt und aus der Lösung als Jodstärke ausfällt. Die Jodstärke wird dann in Stärke zurückverwandelt und entweder gravimetrisch¹⁾ oder besser titrimetrisch durch Chromsäureverbrennung bestimmt. Letzterer Weg ist bei der Stärkebestimmung in Kindermehl²⁾ angegeben worden.

Für breiige Substanzen lässt sich dies Verfahren nicht ohne weiteres anwenden, sondern es bedarf gewisser Abänderungen. Ich habe das Verfahren an einer Spinatkonserven mit 8,72 % Trockensubstanz ausgearbeitet, welche auf zugesetzte Stärke zu untersuchen war. Sie enthielt 0,71 % Stärke auf frische Substanz oder 8,3 % auf Trockensubstanz berechnet.

Da Chlorcalcium nur in ganz konzentrierter Lösung Stärke auflöst, muss die in den breiigen Materialien teils gequollene, teils gelöste Stärke zuerst in irgend einer Form abgetrennt und dann erst durch das genannte Reagens in Lösung gebracht werden. Diese vorläufige Abscheidung erfolgt gleich wie die endgültige am besten als Jodstärke. Würde man aber das Ausgangsmaterial direkt fällen, so hätte man die gesamten unlöslichen Bestandteile mit dabei. Dieser Ballast würde aber bei der weiteren Verarbeitung stören, besonders da, wo es sich nur um niedrige Stärkegehalte handelt.

Der Ballast lässt sich entfernen, indem man das Gemüsematerial mehrmals mit Wasser aufkocht und durch ein grobmaschiges Gewebe (Verbandstoff) kolt und dabei leicht abpresst. Die Stärke geht auch in gequollenem Zustand leicht durch die Maschen des Gewebes hindurch; der Rückstand muss sich bei der Prüfung mit Jodlösung als stärkefrei erweisen. Das trübe Filtrat wird nun mit Chlorcalciumlösung und Jod-Jodkaliumlösung versetzt, wobei die Stärke zusammen mit den noch vorhandenen unlöslichen Stoffen ausfällt. Der Niederschlag wird abgetrennt, vom Jod befreit und die Stärke durch Kochen mit Chlorcalciumlösung wieder in Lösung gebracht. Diese Lösung wird filtriert und nach bekannter Methode weiter verarbeitet.

Die Ausführung lehnt sich einigermaßen an das für Kindermehl angegebene Verfahren an.

¹⁾ Diese Mitteil. 7, 369, 1916. 8, 55, 1918.

²⁾ Diese Mitteil. 1918, 19, 1928.

Eine bestimmte Menge Gemüsekonserven, z. B. 10 g wird mit ca. 50 cm³ Wasser aufgekocht und durch ein Stück Verbandstoff koliert und der Rückstand leicht abgepresst. Man kocht noch 2 mal mit je 20—30 cm³ Wasser auf und koliert in gleicher Weise. Der Rückstand darf mit Jod-Jodkaliumlösung keine Stärkereaktion mehr geben. Das trübe Filtrat wird mit $\frac{1}{10}$ seines Volumens Chlorcalciumlösung, hergestellt durch Lösen von geschmolzenem Chlorcalcium in derselben Gewichtsmenge Wasser, und mit überschüssiger $\frac{n}{10}$ -Jodjodkaliumlösung versetzt. Die Stärke fällt als Jodstärke zusammen mit den unlöslichen Stoffen aus. Die überstehende Lösung muss braun gefärbt sein; 10 cm³ Jodlösung genügen bei kleineren Stärkegehalten vollauf. Der Niederschlag wird in geräumigen Reagensgläsern auszentrifugiert und die Rückstände mit Wasser in eines der Reagensgläser gespült.

Durch die dabei eintretende Verdünnung geht etwas Jodstärke in Lösung und muss durch Zusatz von 1—2 cm³ Chlorcalciumlösung und einige Tropfen Jodlösung wieder gefällt werden. Man zentrifugiert wieder scharf aus, giesst die Lösung ab und fügt zum Rückstand tropfenweise verdünnte Bisulfitlösung, bis die Jodfärbung eben verschwunden ist. Nun wird die dabei entstandene Säure durch Zusatz von etwas Calciumcarbonat abgestumpft. Dies ist unbedingt notwendig, da die Stärke sonst beim darauffolgenden Verkochen mit Chlorcalcium abgebaut würde. Man schätzt nun das Volumen der Flüssigkeit und setzt für jeden cm³ 1 g geschmolzenes Chlorcalcium hinzu, kocht auf und erhält 2 Minuten in leichtem Sieden. Nun wird durch eine kleine Siebplatte filtriert, welche mit etwas aufgeschwemmten Cellulosebrei bedeckt ist. Der Cellulosebrei wird bereitet, indem man Filtrierpapier mit sehr wenig Wasser kräftig schüttelt und den Brei erst nach und nach weiter mit Wasser verdünnt. Man wäscht wiederholt mit heissem Wasser aus und prüft den Rückstand auf Stärke. Sollte er noch solche enthalten, so wird er nochmals mit einigen cm³ Chlorcalciumlösung 2 Minuten gekocht und die Lösung nach dem Verdünnen nachfiltriert. Das Filtrat wird auf ein bestimmtes Volumen aufgefüllt und aliquote Teile davon wieder mit Jodlösung und so viel Chlorcalciumlösung gefällt, dass die Lösung ungefähr $\frac{1}{10}$ konzentrierte Chlorcalciumlösung enthält.

Die weitere Bestimmung geschieht wie bei Kindermehl (l. c. S. 52 unten) angegeben. Wie viel von dem Filtrat für die Einzelbestimmung in Arbeit zu nehmen ist, richtet sich nach dem Gehalt an Stärke und der Konzentration der Bichromatlösung. Man kann gut $\frac{n}{2}$ -K₂Cr₂O₇ verwenden. Am besten führt man einen Vorversuch mit wenig Stärkelösung aus und wiederholt ihn mit einer angemessenen Flüssigkeitsmenge.